

Briefe an die Redaktion

AUSBILDUNG

Aus einem offenen „Brief an die Mitglieder der Konzentrierten Aktion“. Die Redaktion hat den Brief um die Passagen gekürzt, die lediglich den Leitartikel in Heft 42/1978 referierten.

Wo sitzen die Reaktionäre?

... Unter dem Schlagwort der „Verbesserung der Qualität der ambulanten ärztlichen Versorgung“ empfiehlt die Konzentrierte Aktion eine zweijährige Pflichtassistenzenzeit im Krankenhaus. Schaut man sich die Diskussion in den letzten Ärzteblättern an, wo Vorstellungen einer Ausdehnung des PJ auf zwei oder drei Jahre geäußert wurden, kann man sich unschwer vorstellen, daß die jetzt empfohlene Pflichtassistenzenzeit dazu benutzt wird, unseren Einsatz als billige Arbeitskräfte zu erreichen. Wir halten demgegenüber fest, daß alle diese Empfehlungen darauf abzielen, die Konkurrenz um die Studienplätze, im Studium und nach dem Studium um die Assistentenstellen zu verschärfen, die Aussiebung zu perfektionieren und den vermehrten Zugriff auf kostenlose bzw. billige Arbeitskräfte auszuweiten. Dies alles mit dem Ziel, die ideologische Ausrichtung der Medizinstudenten auf die Kostendämpfung à la Ehrenberg durchzusetzen und „die Kassen zu sanieren“, damit diese wieder zu „Kapitalgebern der Wirtschaft“ werden (Schmidt, Regierungserklärung 1976). Wir wenden uns entschieden gegen diese Pläne und fordern: Keine unbezahlte Arbeit vor und während des Studiums! Keine Verlängerung des PJ! Ausbildungs- und Tarifvertrag im PJ! Weg mit den zentralen Prüfungen! Einspruchsrecht der Fachschaftsräte in allen Fragen der Studien- und Prüfungsbedingungen! Geprüft werden darf nur das, was in den Praktika gelehrt wird! Keine Stellen- und Mittelkürzungen an den Krankenhäusern! Einstellung aller Ärzte! Arbeitslosengeld für alle arbeitslosen Hochschulabgänger! Da die Konzentrierte Aktion eine reaktionäre Einrichtung zur Durchsetzung der kapitalistischen Kostendämpfung gegen die Volksmassen ist, fordern wir die Gewerkschaften, die

Kassen und die Ärzte auf, sofort Beschlüsse zu fassen, diese Institution zu verlassen.

Um die weitere Plünderung des Volkes über die Kassenbeiträge zu verhindern, die Vorherrschaft der Bourgeoisie über die Kassen und ihre Gelder zu brechen und die Kontrolle der Versicherten über das Gesundheitswesen herzustellen, fordern wir: Selbstverwaltung der Versicherungen durch die Versicherten! Bezahlung der Beiträge durch die Kapitalisten! Übertragung des Gesundheitswesens an eine sich selbst verwaltemde Einheits-Krankenkasse, deren Leitung von den versicherten Lohnabhängigen selbst gewählt wird!

Fachschaftsrat Medizin
Kreuzberggring 22
3400 Göttingen

AKUPUNKTUR

Zu der Stellungnahme aus dem Wissenschaftlichen Beirat der Bundesärztekammer „Akupunktur als Hypalgesie- und Therapie-Methode“ in Heft 30/1978, Seite 1723, einige Bemerkungen:

In die Hand des Arztes

1. Zum ersten Mal wird hier von offizieller Seite festgestellt, daß die Akupunktur „etwas bewirkt“. Über das „Wie“ und „Warum“ kann später noch diskutiert werden. Daß die Akupunktur als Therapiemöglichkeit anerkannt wird, finde ich großartig . . .

2. Wichtig erscheint mir, daß gesagt wird, die Akupunktur gehöre in die Hand des Arztes. Ich bin der Meinung, es sei jetzt endlich Zeit, den Heilpraktikern die Akupunktur aus der Hand zu nehmen . . .

3. Die Akupunktur als Hilfsmethode der Anästhesie ist nicht nur in der Lage, Narkotika einzusparen, sondern darüber hinaus fähig, in Notfällen eine wirksame Schmerzlinderung zu erzielen. Vielleicht sollten sich die Kollegen in der Bundeswehr mit dieser Akupunktur-Analgesie näher beschäftigen, um in Krisenzeiten gewappnet zu sein. Mit der deut-

lichen Ausgabe der „Analgesie par Acupuncture“ von Dr. Van Nghi ist ein grundlegendes Werk vorhanden, das für alle die Anästhesie betreffenden Fragen zur Verfügung steht.

Dr. med. W. Heinke
6340 Dillenburg

EINKOMMEN

Ein Brief an Leserbrief-Schreiber Dr. med. D. Brauss, der in Heft 40/1978 vorgerechnet hat, auf welchen Stundenlohn ein Arzt kommt (kommen kann). Als Anmerkung der Redaktion sei lediglich hinzugefügt: Wir veröffentlichen „natürlich“ Leserbriefe nicht in „Ausschnitten“, sondern, wenn technisch eben möglich, ungekürzt oder mit geringfügigen sinnwahren Kürzungen. Briefe – wohlge-merkt.

Nochmals: Stundenlohn rund 20 Mark

Das DEUTSCHE ÄRZTEBLATT veröffentlicht – wenn überhaupt! – natürlich nur Ausschnitte eingeschickter Briefe. Deshalb weiß ich nicht, ob Sie meine Gedanken auch angemerkt haben: Wenn unser Stundenlohn relativ gesehen so erschreckend gering ist, so ist das nicht Schuld der Regierung oder der Heinzelmännchen, sondern vielmehr unsere eigene! Auch die Ihrige. Weshalb lassen denn unsere ärztlichen Standesvertreter solche Tarifvereinbarungen abschließen, die nachfolgend durchgerechnet zu dieser ungerechten Einkommenssituation führen? Gehen Sie zu den KV- und ÄK-Versammlungen und machen Sie eine bessere Standespolitik, bzw. wählen Sie bessere Standesvertreter, die solche Zustände nicht aufkommen lassen oder sie schnell und prompt korrigieren. Wer nicht weiß, wie und was man tun kann, braucht z. B. nur das Vorgehen und die Aktionen der Metall- oder Bauarbeiterinteressenvertretungen anschauen, usw. Hierzu gäbe es sicher sehr viel zu sagen, auf jeden Fall geht es uns so gut oder so schlecht, wie wir selbst es uns einrichten.

Dr. med. Klaus G. Schreiber
Derfflingerstraße 52
5970 Plettenberg